

den thüringischen Unterhaltungen sey, entgegne ich: Daß eben diese Anekdote mir angehöre, wie die Redaction jenes Journals bezeugen kann. Eigne Erfindung aber — denn das ist die Anekdote — einmal prosaisch, einmal poetisch zu erzählen, ist ja wohl keine Sünde.

3. Der verehrten Gesellschaft, welche unterm 3. März mich aufforderte, einer kürzlich erst in diesen Blättern anonym erschienenen Charade eine zurechtweisende entgegen zu setzen, erlaube ich mir zu erwidern: daß ich zu einer solchen poetischen Zurechtweisung mich weder berufen, noch auserwählt fühle.

Richard Roos.

Auch ich bemerke hierbei, daß ich die große Rechenungs geschicklichkeit des Herrn Franz Roderich in der mir zugesendeten Beantwortung der Leinwandberechnung in No. 49. der Abendzeitung zwar dankbar anerkenne, aber die Gegenbemerkungen über eine unbedeutende Sache zu ausführlich finde, um sie hier mitzutheilen.

Eh. Hell.

Fresco - Anekdoten,  
aus dem Leben gegriffen von J. F. Castelli.

Ein junger reisender Handwerksgehilfe ging an einem Garten vorüber, blieb dort stehen und schnitt von einem, über den niedern Gartenzaun ragenden Baum einen Ast ab. Der Herr des Gartens sah dieß und rief ihm aus dem Fenster des Gartenhauses zu: He! Was macht Ihr denn da? — Ich brauche einen Stab, und da schneid' ich mir hier einen ab; — war des Fremden Antwort. — Schön! erwiderte der Herr! Bedenket doch, wenn jeder Vorübergehende sich bei mir einen Stab abschneiden wollte, so würd' ich bald keinen Baum mehr in meinem Garten haben! — Ach — versetzte lakonisch der Geselle — es wird nicht Jeder so indiscret seyn!

Ein Mann lief hastig über die Straße. Ein Freund der ihm begegnete hielt ihn auf, indem er ihm zurief: „Wie geht es Ihrer Schwester?“ — Der Geschäftige antwortete schnell: „„Sie ist schon entbunden!““ — „Mit einem Knaben oder Mädchen?“ fragte Jener weiter. — Ich weiß noch nicht, war die Antwort, ob ich Onkel oder Tante geworden bin, und damit eilte er fort.

Ein Mann erzählte seiner widerwilligen Ehehälften, es habe ihm diese Nacht geträumt, er habe sich einen eisernen Nagel in den Fuß getreten. — So geht's wenn man ohne Schuhe schläft, antwortete die zänkische Ehehälften zornig.

### R ä t h s e l.

Winter war es: im Kamin  
Starb, die jüngst so wärmend schien,  
Meine lichterlohe Flamme,  
Denn das Mark vom Fichtenstamme  
Und vom Moor war aufgezehrt;  
Sieh! da trat im Abendgrauen  
Eine Dame, just der Frauen  
Schönste nicht, gar sehr verstört,  
Und mit wildem Blick in's Zimmer.  
Schweigt auch sonst ein Weib nicht immer,  
Hört' von der ich kein Geplauder —  
Hu! mich überließ ein Schauder,  
Als sie, nahend meinem Pult,  
Ueber meine Schultern schaute.  
Gleich als fühl' ich schwere Schuld,  
Starrte mir's im Sinn und graute. —

Lange war sie nicht geblieben,  
Als ein Herr, ihr Ebenbild,  
Stärzte in die Stub' herein.  
Wie von Furien getrieben,  
Folgt' er immer gräßlich wild  
Meiner Dame hinterdrein.  
Und mit ihrem stummen Jagen  
Fingen sie mich an zu plagen,  
Hätten wohl nicht aufgehört,  
Wäre nicht mein Jost gekommen,  
Welcher Kien vom Küchenheerd  
Und die Brande mitgenommen. —  
Kaum war's Feuer angemacht,  
Hatte Wärm' ich nur empfunden,  
Waren Herr und Dame sacht  
Und verstoßnerweis — verschwunden.

Hüte Euch der Himmel stets  
Vor dem Herrn wie vor der Dame!  
Weltbekannt ist beider Name,  
Beider Reich — Geschwind, wer räth's?  
d. W.

Auflösung der Charade in No. 62.

D h r e n b l ä t t e r.